

STUTTGARTER ZEITUNG

Freitag, 23. Oktober 2015



Die 19-jährige Nina wurde so sehr von Ängsten und Panikattacken geplagt, dass sie in der Schule den Anschluss verlor.

Foto: dpa

Wenn Alltag und Schule leiden

Rehabilitation Die Deutsche Rentenversicherung will in den Fachkliniken Wangen chronisch kranken Jugendlichen helfen, ihre Probleme mit individuellen Angeboten zu überwinden. *Von Barbara Waldvogel*

Eine Zufluchtsstätte am Rande von Wangen im Landkreis Ravensburg, mit freiem Blick auf die Allgäuer Berge – das wurden die Waldburg Zeil Fachkliniken für die 19-jährige Nina. Die junge Frau wurde so sehr von Angstanfällen und Panikattacken geplagt, dass sie zwei Monate vor dem Fachabitur die Schule verließ. Nun spricht sie offen über ihre Probleme. „Natürlich war ich vor dem Gespräch nervös“, sagt sie. Aber sie hat in ihrem achtwöchigen Reha-Aufenthalt gelernt, mit ihrer Angst umzugehen. Dank Therapie und Schule hat sie wieder Selbstvertrauen gewonnen. Schritt für Schritt. Selbst das Fahren mit einem öffentlichen Bus ist kein Hindernis mehr. Wenn sie jetzt zur ihrer Familie nach Düsseldorf zurückkehrt, will sie ihr Abitur machen. „Du schaffst das“, das hat man ihr in Wangen beigebracht.

Mehr chronisch kranke Kinder

Nina erzählt ihre Geschichte im Rahmen einer Fachtagung zum Thema „Kinder-Reha sichert Lebensläufe“, die die Fachkliniken zum 125-jährigen Bestehen der Deutschen Rentenversicherung (DRV) veranstalteten. Dabei stehen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt.

Ob Adipositas oder Asthma, ob ADHS oder Angstattacken, PC-Sucht oder Neurodermitis – von unzähligen Beispielen chronisch kranker Kinder können Ärzte, Therapeuten und auch Lehrer erzählen. Denn meist gehören zum Krankheitsverlauf auch Schulversäumnisse, die im schlechtesten Fall zum Abbruch ohne Abschluss führen und damit den Weg in Ausbildung, Beruf und eine gesicherte Zukunft verbauen.

Nach einer Studie des Robert Koch Instituts (RKI) nehmen chronische Krankheiten und psychische Auffälligkeiten bei Kin-

dern und Jugendlichen stetig zu, sagt der Leiter der Kliniken in Wangen, Alwin Baumann. Demnach seien 15 Prozent der Kinder zwischen 3 Jahren und 17 Jahren Übergewichtig, 17 Prozent zwischen 11 Jahren und 17 Jahren psychisch auffällig und ebenfalls etwa 17 Prozent der Kinder und Jugendlichen insgesamt leide an einer allergischen Erkrankung wie Neurodermitis oder Asthma. Die Folgen davon können vielfältig sein: Konzentrationsprobleme, Einschränkungen beim Sport, Fehlzeiten in der Schule, Schlafmangel oder Nebenwirkungen der Medikamente. Das wiederum könne sich auf das Selbstwertgefühl der Kinder auswirken oder ihre Lebensqualität einschränken. Auch die soziale Ausgrenzung oder gar Mobbing kommt vor.

Hubert Seiter, der scheidende Erste Direktor der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg, habe sich „stets für die Kinder-Reha stark gemacht“, sagte Baumann, mit der sich auch Kosten sparen lassen. Eine vierwöchige Kinder-Reha kostet laut Seiter etwa 4000 Euro. Ein Asthma-Medikament kann bei der Kasse pro Jahr mit 80 000 Euro zu Buche schlagen. „Wenn wir unsere Patienten bei der Ankunft genau untersuchen, können wir bei 80 Prozent dieses Medikament absetzen“, versichert Thomas Spindler, der Chefarzt der Rehaklinik für Kinder und Jugendliche.

Auch der 15-jährige Benjamin aus Sachsen-Anhalt kam als Asthma-Patient nach Wangen. Er musste die 9. Klasse des Gymnasiums wiederholen, weil er zu oft krank war. Das ist der eine Teil seiner Leidensgeschichte. Aber es kamen noch die Hänseleien seiner Schulkameraden hinzu, wenn er die Joggingrunden nicht durchhielt und mit schweren Atemgeräuschen aussetzen musste. Unterstützung gab es genauso wenig wie Verständnis für seine Krankheit.

Nach sechs Wochen Reha ist das Asthma besser geworden, und er freut sich auf die Rückkehr. Auch auf die Schule, denn er fühlt sich gut vorbereitet.

Die Schule als Erprobungsraum

„Unsere Schule bietet mehr als Unterricht. Sie ist ein Erprobungsraum für die Kinder und Jugendlichen. Wir gestalten für jeden einen individuellen Bildungsweg“, sagt der Schulleiter Stephan Prändl. Zusammengefasst nennt sich das medizinisch-schulisch orientierte Rehabilitation (MSOR). Denn „Rehabilitation orientiert sich nicht mehr an somatischen und psychischen Diagnosen, sondern an den sich daraus ergebenden sozialen und vor allem schulischen Teilhabebeschränkungen“, stellt Spindler fest. So steht die Krankenhausschule im regen Austausch mit der Heimschule, bietet Berufsorientierung mit Rücksicht auf die chronische Erkrankung und zwei Tage vor der Heimreise bekommt die örtliche Schulleitung einen Bericht über die Entwicklung während des Aufenthalts. Darin finden sich auch Empfehlungen: zum Beispiel über die Zeit, die ein Kind mit Neurodermitis nach dem Schwimmunterricht zum Ankleiden braucht, denn es muss sich von Kopf bis Fuß eincremen.

„Die hat die Seuche!“ Diesen Spruch musste sich Franziska (10) anhören, wenn sie wieder einmal einen Neurodermitis-schub hatte. Seit ihrer Geburt ist sie von der Krankheit betroffen, aber erst nach dem zweiten Anlauf wurde ihre Reha genehmigt. Seiters Kommentar dazu: „Ich sage immer, lieber intelligent bewilligen, als dummlich ablehnen.“ Das zeitigt Wirkung: Während im Bundesdurchschnitt 25 Prozent der Anträge auf Kinder-Reha abgelehnt werden, sind es in Baden-Württemberg gerade einmal fünf Prozent. *mit dpa*